

Volkserziehung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **31 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur.

- Prof. Dr. U. Grubenmann: Die kristallinen Schiefer I und II. — Über die Gesteine der sedimentären Mulde von Airolo.
L. J. Krige: Petrographische Untersuchungen im Val Piora und Umgebung.
Dr. E. Weinschenk: Petrographisches Vademecum.
Naumann-Zirkel: Elemente der Mineralogie.
-

Volkserziehung.

Der Begründer der experimentellen Didaktik und Pädagogik, Prof. Dr. W. A. Lay in Karlsruhe, tritt mit einem Buche über „Volkserziehung“¹⁾ an die Öffentlichkeit, das wohl die reifste Frucht seiner Lebensarbeit darstellt und weiteste Beachtung verdient. Unternimmt er doch hier den Versuch, die Pädagogik neu zu begründen und zu einer autonomen Wissenschaft zu erheben. Es handelt sich also um einen Aufbau von unten, im Gegensatz zu der bisherigen „Ableitung von oben“, d. h. von philosophischen Disziplinen. Diese Aufgabe erscheint dem Verfasser besonders deshalb nötig, weil die Kultur der Gegenwart den Charakter der Auflösung und der Verneinung zeigt. Die Zeitströmungen des Materialismus, des Intellektualismus und des Individualismus haben verhängnisvoll auf die Pädagogik gewirkt. Der Materialismus, die mechanische Weltauffassung, hat den Glauben an die geistigen Werte zerstört, der Intellektualismus führte zu einem einseitig verstandesmäßigen Erfassen des Weltgeschehens, der Individualismus stellte als höchsten Zweck das Wohl des Einzelmenschen hin und trat für Befreiung von den Zwangseinrichtungen wie Familie, Staat und Kirche ein. Da gilt es denn die Erziehung von solch verhängnisvollen Strömungen zu reinigen und die Erziehungswissenschaft neu aufzubauen.

Unter Erziehung versteht Lay die wertgemässe Entwicklungsleitung, die zum Ziele die wertgemässe Persönlichkeit in wertgemässer Lebensgemeinschaft hat.

Grundlage und Ausgangspunkt für die neue Erziehung bildet die volkstümliche Erziehung in der Lebensgemeinschaft und durch die Lebensgemeinschaft. Die Lebensgemeinschaft bildet nach der Definition des Verfassers „jene Einheit der Wechselbeziehungen, jene Ein- und Rückwirkungen, die zwischen dem Zögling, den Gliedern und dem Ganzen der Gemeinschaft bestehen. Die Glieder der Lebensgemeinschaft und die Lebensgemeinschaft als Ganzes beeinflussen die körperliche und seelische Entwicklung des Menschen von der Geburt bis zum Tode.“ Bei dieser Erziehung in der Lebensgemeinschaft handelt es sich um Erziehung zur Tat durch die Tat. Von Stufe zu Stufe steigt der Jugendliche bei seiner Entwicklung durch die einzelnen Lebensgemeinschaften und jeder fällt eine besondere Bedeutung für die Erziehung zu. Lay unterscheidet dabei:

1. Die hausgemeindliche Erziehung zum Familientum (verwandtschaftliche Gesellschaft; 2. die ortsgemeindliche Erziehung zum Ortstum

¹⁾ Prof. Dr. W. A. Lay, Volkserziehung. Eine Erneuerung der Erziehungswissenschaft in Umrissen, Dresden 1921. Verlag L. Ehlermann, 223 S.

(nachbarliche Gesellschaft); 3. die heimatgemeindliche Erziehung zum Stammestum (ständische Gesellschaft); 4. die vaterlandsgemeindliche Erziehung zum Volkstum (bürgerliche Gesellschaft); 5. die weltgemeindliche Erziehung zum Menschentum (Gruppengesellschaft).

Der Lehrstoff und der Stoff für die gesamte Erziehung besteht aus Handlungen (Tatpädagogik). Aufgabe der Erziehung oder Entwicklung ist, „die für die Persönlichkeits- und Berufsausbildung wichtigen Willenshandlungen durch Wiederholung in abgekürzte, Zeit, Kraft und Stoff sparende Handlungen überzuführen, die man auf dem Gebiete des Verstandes Fertigkeiten und auf dem des Gemütes Gewohnheiten nennt.“ Die Mittel, um zu geeigneten Erziehungs- und Unterrichtsmethoden zu gelangen, sind Beobachtung, Statistik und Experiment, die in besonderen Versuchsschulen zur Anwendung kommen sollen. Nachdrücklich tritt der Verfasser für die Gründung von pädagogischen Versuchsstätten ein, die nicht bloss für die wissenschaftliche Weiterbildung der pädagogischen Theorie und Praxis zu sorgen haben, sondern auch der experimentell-pädagogischen Vor- und Fortbildung der Lehrer und aller Arten der Erzieher dienen. Noch höher als diese Vor- und Fortbildung der Lehrer schätzt der Verfasser aber mit Recht die pädagogische Begabung. Auf dem Gebiete der Erziehung arbeiten zu viele Handwerker und zu wenig Künstler! Ein ernstes Buch, das ernst genommen werden will! W. K.

Kleine Mitteilungen.

Vernachlässigung der Muttersprache in englischen Mittelschulen
Laut Examenberichten über Prüfungen an Mittelschulen ergibt sich die Tatsache, dass da und dort wohl viel Griechisch und Lateinisch getrieben wird — das gilt in England immer noch als zum guten Ton gehörend, vor allem an den berühmten, bzw. historischen Schulen — dass aber bei „Testprüfungen“ sich eine beklagenswerte Unsicherheit in der Muttersprache, also im Englischen, konstatieren lässt, vor allem, wenn den Schülern ein griechischer oder lateinischer Text vorgelegt wird, der „at sight“ d. h. sofort ins Englische übertragen werden soll. So sagt ein irischer Schulbericht, dass das Ergebnis einfach kläglich gewesen sei, ebenso traurig bei Übersetzungen von Englisch ins Französische. „Die Mehrzahl der Schüler, die das Examen bestanden (who passed) wären durchgefallen, hätte man drei fehlerlose Sätze als Bedingung gesetzt.“ — Es ist interessant, solche Tatsachen zu konstatieren, da damit der Beweis erbracht ist, dass Schüler für die Prüfungen angemeldet werden, die nicht einmal die Rudimente der engl. Grammatik gelernt haben. Wir führen dieses Beispiel aus Irland absichtlich an, weil dort auf dem Lande Dialekt gesprochen wird, das Englische also auch eine neue Sprache bedeutet. Der Vergleich mit der Schweiz liegt nahe. Die Zahl schweizerischer Lehrer, die deutsche Grammatik als unbequemen Ballast betrachten und nie den Wert des guten, deutschen Diktates anerkennen wollen, ist noch heute viel zu